



Rundbrief 2019/2

Themen des Heftes

Editorial	2
Mitgliederversammlung 2019	2
Grußwort Irmgard Chakroun	3
Ausstieg aus dem SKala-Projekt	4
Gruppenleiter-Seminare	5
Aus den AGUS-Gruppen	8
AGUS-Ausstellung	
- Termine	12
- Berichte	13
Mitglied werden	16
AGUS beim Kirchentag 2019	17
Familienseminar	18
Zum Nachdenken	20
AGUS beim Bundesverfassungsgericht	22
Neue Literatur	25
Informationen	26
Seminartermine	27

Weiterer neuer Mitarbeiter

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



ich möchte mich kurz bei Ihnen vorstellen. Mein Name ist Markus Arneth, ich bin 47 Jahre alt verheiratet und glücklicher Vater von zwei Kindern.

Als ausgebildeter Handelsfachwirt, Export- und Projektmanager war ich in deutschen Dax-Unternehmen jahrelang national und international tätig. Aufgrund familiärer Umstände bin ich wieder in meine alte Heimat Drosendorf a. d. Aufseß im Landkreis Bayreuth zurückgezogen. Dort engagiere ich mich ehrenamtlich für meine Kirchengemeinde.

Seit 01.06.2019 bin ich bei der AGUS-Bundesgeschäftsstelle halbtags fest angestellt und arbeite als Assistent der Geschäftsführung. Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit ist das Fundraising. Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung bei der Erstellung des Rundbriefs und weiterer Publikationen sowie die Pflege, Gestaltung der Homepage und die Koordination der Ausstellungen runden meine Tätigkeiten ab. Ich freue mich darauf, das Team der Geschäftsstelle in Bayreuth zu unterstützen sowie meine beruflichen Erfahrungen und Kenntnisse zum Wohle des Vereins einbringen zu dürfen.

Herzlichst, Ihr Markus Arneth

Einladung zur Mitgliederversammlung 2019

Freitag, 27.09.2019, 20.00 Uhr

Evang. Bildungszentrum, Markgrafenstr. 34, 95680 Bad Alexandersbad

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstands
2. Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstands
4. Neuwahlen der Kassenprüfer
5. Planungen für das Jahr 2020
6. Wünsche und Anträge
(werden auch gerne im Voraus vom Vorstand entgegengenommen)

Im Namen des Vorstands lade ich alle Mitglieder und Interessierten dazu herzlich ein.

Markus Eberl, Erster Vorsitzender

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Betroffene!

Heute ist es an mir, ein Grußwort aus dem AGUS Vorstand an Sie zu richten. Seit 2017 gehöre ich in beratender Funktion dem Vorstand an. Ein Amt also, das ich mir so nie angedacht hatte neben meinen anspruchsvollen beruflichen Aufgaben und den verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten in meinem Leben.

Im November 2013 wurde mir die Nachricht vom Suizid meines Sohnes übermittelt und mit dieser Erschütterung bin ich – schlagartig – an den Rand meiner Existenz katapultiert worden. Ich stand vor der größten Herausforderung meines bisherigen Lebens. Die Betroffenen unter uns wissen, wovon hier die Rede ist; sie kennen die Fassungslosigkeit, die unzähligen Fragen, die schlaflosen Nächte, die drückende Schuld.

Wenige Wochen danach wurde ich auf einer Reise, scheinbar zufällig, in einer kleinen Stadt in Rheinland-Pfalz auf eine Ausstellung in der dortigen Kirche aufmerksam: die AGUS-Ausstellung, die viele von Ihnen kennen werden. Wie sehr mich die Bilder und Texte berührten, mich so unmittelbar ansprachen und dabei den Impuls auslösten, Kontakt zur AGUS-Geschäftsstelle in Bayreuth zu knüpfen.

Hier wollte ich sein, da war ich richtig!

Die erste Jahrestagung konnte ich 2014, nun als AGUS-Mitglied, miterleben und inmitten dieser Schicksalsgemeinschaft zu sein, hatte einen unvergleichlichen Wert! Von David Althaus hörte ich später einmal den Satz: „Die Verwundeten stehen den Unverwundeten gegenüber.“ Und wer als Betroffener auf diesem Weg sein muss, weiß genau, was hier gemeint ist!

Die Aufgabe, die vor jedem Betroffenen steht, heißt: das Geschehene in das eigene Leben zu integrieren und sich dabei auf einen Wandel einzulassen.

Die Möglichkeiten, die AGUS hier bietet, waren und sind überaus wertvoll: Begegnungen auf Augenhöhe, Vorträge von Betroffenen und Fachleuten, Wochenendseminare – und alles „nah am Menschen dran.“

Für die Zukunft wünsche ich uns allen genügend Ideen, Feingefühl und Engagement, um die Arbeit von AGUS weiter bekannt machen zu können.

Ich grüße Sie/Euch ganz herzlich,
Irmgard Chakroun



Es war keine leichte Entscheidung

AGUS-Vorstand beschließt, das SKala-Projekt zu kündigen

Im letzten Rundbrief haben wir davon berichtet, dass wir über die BMW-Erbin Susanne Klatten und ihre SKala-Initiative eine dreijährige Projektförderung erhalten, mit der wir die Regionalisierung von AGUS in Form von Regionalbeauftragten für die Modellregionen Köln/Bonn und Stuttgart erproben sowie Maßnahmen im Bereich Organisationsentwicklung und Fundraising zur Stärkung des Vereins durchführen wollten.

Im Laufe der ersten vier Monate Projektlaufzeit hat sich jedoch gezeigt, dass sich die über Jahre gewachsene und entwickelte Struktur von AGUS binnen drei Jahren nicht so verändern lässt, dass die gesteckten Ziele realisiert werden können.

Der AGUS-Vorstand hat daher beschlossen, das Projekt zu kündigen. Der Vorstand hat lange und intensiv darüber diskutiert und der Entschluss fiel keinem Mitglied leicht.

Die gesteckten Ziele und Maßnahmen des Projekts halten wir nach wie vor für sinnvoll und wir wollen sie Stück für Stück auch weiterhin umsetzen - allerdings ohne Zeitdruck eines Projektrahmens. Dafür wurde Markus Arneth als weiterer Mitarbeiter mit einem Stellenumfang von 50 % eingestellt (sein Profil findet sich auf Seite 2). Er soll als Assistent der Geschäftsführung unter anderem im Bereich Fundraising neue Möglichkeiten erschließen und bei Projektanträgen und -abrechnungen unterstützend tätig sein.

AGUS wird sich so auch in Zukunft - wie schon seit Gründung des Vereins durch Emmy Meixner-Wülker - stetig weiterentwickeln und nicht stehen bleiben. Das Wohl der Betroffenen steht dabei immer im Vordergrund.

Jörg Schmidt

***Beginne mit dem Notwendigen,
dann tue das Mögliche
und plötzlich wirst du das Unmögliche tun.***

Franz von Assisi

Gründen oder weiterführen Gruppenleiter-Grundkurs

An einem schönen, sonnigen Aprilwochenende fand das diesjährige Einführungsseminar für AGUS-GruppenleiterInnen im Kloster St. Josef in Neumarkt statt. Fünfzehn TeilnehmerInnen, die vier Seminarleiterinnen Karin Arnd-Büttner, Elfie Loser, Dietlind Marsch und Ursula Nießen sowie AGUS-Geschäftsführer Jörg Schmidt fanden sich zusammen, um möglichst viel über die Modalitäten im Zusammenhang mit der Gründung und Leitung einer Selbsthilfegruppe für Suizidbetroffene zu lernen.

Die Vorstellungsrunde am Anfang des Seminars zeigte schnell, weshalb das Thema Selbsthilfe in einer Runde, in der alle Teilnehmer wie auch die Seminarleiterinnen selbst Betroffene sind, so wichtig ist. Obwohl die meisten sich vorher nicht kannten, entstand schnell eine Atmosphäre der Vertrautheit und des respektvollen Umgangs, die das gesamte Seminarwochenende zu einem positiven Erlebnis werden ließ, trotz der Schwere der individuellen Schicksale. Die gemeinsamen Mahlzeiten, Pausen, Spaziergänge, sowie die Möglichkeit, den Abend noch zusammen ausklingen zu lassen, trugen zu diesem Gesamteindruck bei.

Inhaltlich erarbeiteten wir an diesem Wochenende die vielfältigen persönlichen, organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Aspekte, die mit der ehrenamtlichen Arbeit in Selbsthilfegruppen verbunden sind. Dass manche TeilnehmerInnen bereits Gruppen leiten bzw. bestehende Gruppen weiterführen möchten, während andere noch überlegen, eine eigene Gruppe zu gründen, erwies sich als sehr gut, da die Berichte über das Funktionieren, aber auch mögliche Probleme bestehender Gruppen hilfreich für die eigene Entscheidungsfindung sind. Die Anregungen und Informationen von Seiten der erfahrenen Seminarleiterinnen sowie des Geschäftsführers konnten eine Vielzahl von Fragen beantworten und lieferten wichtige Informationen für die Gründungsphase einer neuen Selbsthilfegruppe wie auch für die stabile Weiterführung einer bereits bestehenden Gruppe.



Meine eigene Motivation zur Teilnahme war, dass ich fünf Jahre nach dem Suizid meines älteren Sohnes das Bedürfnis habe, mit anderen Betroffenen ins Gespräch zu kommen und meine Erfahrungen zu teilen. Aus dem Seminar nehme ich für mich mit, dass ich gerne eine Gruppe gründen würde. Allerdings ist mir auch klargeworden, dass man als GruppenleiterIn eine große Verantwortung übernimmt, die ich lieber teilen würde. Ich möchte deshalb versuchen, jemanden zu finden, der die Aufgabe mit mir zusammen angeht.

Ich bin überzeugt, dass auch die anderen TeilnehmerInnen des Seminars wichtige Denkanstöße bekommen haben und einen Schritt auf ihrem Weg weitergekommen sind. Danke an alle Beteiligten für ein gutes Wochenende.

Elisabeth Hermann-Decker

Trauer und/oder Trauma? Gruppenleiter-Fortbildung

35 AGUS-GruppenleiterInnen aus ganz Deutschland, davon erfreulicherweise erneut einige neue Gesichter, fanden im Mai 2019 wieder den Weg nach Neumarkt ins Kloster St. Josef zur jährlichen Gruppenleiterfortbildung. Trauer und /oder Trauma war schwerpunktmäßig unser Thema.

Das bewährte Leitungsteam um Chris Paul waren Elfie Loser, Uschi Niessen, Dietlind Marsch und Karin Arnd-Büttner. Unser Geschäftsführer Jörg Schmidt durfte natürlich auch nicht fehlen. Das Team hatte wieder ein vielseitiges und interessantes Konzept mit praktischen Übungen für uns vorbereitet.

Der Freitagnachmittag begann mit einer Vorstellungs- und Kennenlernrunde. Am Samstag haben wir zunächst in Gruppen u.a. die Themen „eigene Betroffenheit und Abgrenzung als Gruppenleitung“, „Einsamkeit von Gruppenmitgliedern“, „Erstgespräche“, „Motivation“, „Schuldzuweisung“, „Neubetroffene/Altbetroffene Mischverhältnis“ bearbeitet und anschließend im Plenum vorgestellt, ergänzt und lebhaft diskutiert.

Nachmittags haben wir uns dann eingehend mit „Balance und eigenem Gleichgewicht“ beschäftigt. Mit einer Libelle aus Holz (siehe Foto), konnte jeder für sich zunächst eigene Balanceakte ausprobieren. Unter den Fragestellungen „was ist Balance für mich, was wirft mich aus dem Gleichgewicht und was bringt mich wieder in Balance“ hat sich jeder in Form einer Einzelübung intensiv mit dem Thema beschäftigt und im Anschluss daran in kleinen Gruppen vertieft.



Im Plenum gab es dann die Gelegenheit, zahlreiche offene Fragen aus dem Gruppenalltag und die Themensammlung zu besprechen und durch sogenannte „Expertenrunden“ neue Anregungen und Tipps mitzunehmen. Unser Geschäftsführer Jörg Schmidt gab uns noch einen Überblick über Neuerungen in der Geschäftsstelle. Dr. Rolf Kruse dankte als Mitglied des AGUS-Vorstands allen GruppenleiterInnen für die engagierte Arbeit vor Ort, ohne die es AGUS in dieser Form nicht geben würde.

Die Abende wurden zum weiteren Austausch genutzt und klangen in gemütlicher Runde bei Gitarrenmusik und Gesang aus.

Am Sonntag hat uns Frau Dr. Jo Eckhardt, Ärztin und Psychoanalytikerin mit 20 Jahren Berufserfahrung in New York, über die überdimensionalen Fähigkeiten unseres Gehirns informiert und anhand von praktischen Übungen sehr anschaulich näher gebracht. Psychischen Erkrankungen liegen häufig Veränderungen im Gehirn zugrunde, verschiedenste Ausprägungen und mögliche Ursachen und Folgen wurden thematisiert. Ähnlichkeiten und Unterschiede zum Thema Trauer/Trauma wurden erläutert und festgestellt, dass eine Abgrenzung in der Praxis oft nicht einfach festzustellen ist und Übergänge fließend sein können.

Unser herzlicher Dank gilt dem tollen Leitungsteam, insbesondere Chris Paul, unserem Geschäftsführer Jörg Schmidt und der Referentin Frau Dr. Jo Eckhardt und dem gesamten Team vom Kloster St. Joseph für die gute Bewirtung, aber auch allen GruppenleiterInnen für den offenen und intensiven Austausch. Eine Teilnehmerin beschloss das Wochenende sinngemäß mit den Worten, dass sie sich bei den Gruppenleiterfortbildungen immer „gut aufgehoben und wie bei einem großen Familientreffen fühlt.“ Die Tendenz vieler TeilnehmerInnen ging eindeutig dahin, im nächsten Jahr möglichst wieder dabei zu sein.

Astrid, Sabine und Bettina



Hohe Auszeichnung in Simmern

Arbeitskreis „AGUS & Ökumene“ erhält Selbsthilfepreis 2018

Mit einer festlichen Verleihung im Parkhotel Prinz Carl in Worms wurde im Mai 2019 der Rheinland-Pfälzische Selbsthilfepreis 2018 verliehen. Er wird vom Verband der Ersatzkassen in Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfeunterstützung in Rheinland-Pfalz alle zwei Jahre vergeben. 38 Bewerbungen waren eingereicht worden. Drei Initiativen wurden nun ausgezeichnet.

Zu den ausgezeichneten Initiativen gehört auch der Arbeitskreis „AGUS & Ökumene“ aus Simmern im Hunsrück. Er setzt sich aus Suizidhinterbliebenen und Vertretern verschiedener Landes- und Freikirchen zusammen. Das außergewöhnliche Engagement Betroffener, die oftmals selbst noch mit ihrer eigenen Trauer beschäftigt sind, hatte die neunköpfige Jury überzeugt.

Die Laudatio hielt Sabine Maur, Präsidentin der LandesPsychotherapeutenKammer Rheinland-Pfalz. Sie sagte: „Eine der schmerzvollsten Erfahrungen, die unser Leben für uns bereithält, ist der Tod eines nahen Angehörigen. Und die Trauer über den Verlust und der Umgang, die Akzeptanz und die Bewältigung dieser Trauer stellen viele Menschen vor eine große Herausforderung. Dies gilt umso mehr, wenn ein geliebter Mensch ganz plötzlich aus dem Leben scheidet, und erst recht, wenn dies durch einen Suizid passiert. Denn dann bleibt da nicht nur die große Lücke, die der oder die Verstorbene hinterlässt, dann bleiben ganz oft auch unbeantwortete, bohrende und quälende Fragen: Warum hat er/sie für sich entschieden, das eigene Leben zu beenden? Und hätte das Umfeld ihm/ihr vielleicht noch helfen können, wenn man die Dramatik der Situation früher oder besser erkannt hätte? Und – trifft mich als naher Angehöriger vielleicht sogar eine Mitverantwortung an diesem Tod? Und warum hat er/sie nicht bedacht, was das für uns Zurück-gebliebene bedeutet? Wie erkläre ich es den Kindern? Und zur Trauer und zum Vermissen kommen Gefühle wie Schuld und Wut, Überforderung und Alleingelassen sein.“



Außerdem ergänzte sie, dass auch für sie als Therapeutin das Thema Suizid trotz jahrelanger Berufserfahrung nie zur Routine werde und hob dadurch die Bedeutung des Themas und des Einsatzes für die Menschen, die davon betroffen sind, hervor.

Aus ihrer Sicht haben sich in dem Arbeitskreis Hinterbliebene zusammengefunden, „die, verbunden und gestärkt durch ihren Glauben, das Thema Suizid und den Umgang mit der Trauer aktiv angehen.“ Sie skizzierte noch einmal die Entstehung des Arbeitskreises und die Veranstaltungen, die bereits durchgeführt wurden. So fand 2017 der erste Gedenkgottesdienst für Angehörige nach einem Suizid in Simmern statt. Außerdem wurde eine Selbsthilfegruppe in Simmern gegründet, die an die AGUS-Selbsthilfeorganisation mit Sitz in Bayreuth angebunden ist. 2018 wurde ein Film über den Suizid einer Mutter und die Situation der Hinterbliebenen gezeigt sowie die AGUS-Wanderausstellung organisiert und begleitet. Und auch musikalisch hat die Gruppe schon etwas organisiert: Ein Vortragskonzert mit dem Titel „Kaleidoskop der Trauer“ rundete die Veranstaltungen im Jahr 2018 ebenso ab wie ein zweiter Gedenkgottesdienst.

Der Arbeitskreis freute sich über die Anerkennung ihrer Arbeit und wird das Preisgeld für zukünftige Veranstaltungen verwenden. Als nächste Veranstaltung ist ein Trostkonzert am 23. November 2019 in der Stephanskirche in Simmern geplant. Darin soll es um viele Seiten und Gründe der Trauer gehen, so dass alle Trauernde eingeladen sind.



*Jochen Wagner
Mitglied des Arbeitskreises*

Neue AGUS-Gruppen

Limburg (Hessen)

Seit Mai 2019 gibt es im hessischen Limburg an der Lahn eine AGUS-Gruppe. Die Kontaktdaten vermittelt die AGUS-Bundesgeschäftsstelle.

Ravensburg (Baden-Württemberg)

Vorraussichtlich findet am 02.09.2019 das erste Treffen einer AGUS-Gruppe in Ravensburg statt. Die Kontaktdaten vermittelt ebenfalls die AGUS-Bundesgeschäftsstelle.

Leben schützen. Menschen begleiten. Suizide verhindern. AGUS-Gruppe Hannover bei der „Woche für das Leben“

Am 04. Mai dieses Jahres fand die Eröffnungsfeier der bundesweiten Aktion „Woche für das Leben“ in der Marktkirche Hannover statt. Unter dem Titel „Leben schützen. Menschen begleiten. Suizide verhindern“ widmete sie sich dem Anliegen der Suizidprävention.

Seitens der AGUS-Gruppe Hannover hatten wir im Vorfeld eine ganze Menge zu tun, um unsere Arbeit dort zu präsentieren. Um so stolzer sind wir, dass unser Stand nicht nur sehr gut besucht wurde, sondern auch sehr gut aussah.

In der Vorbereitung zur Teilnahme stellte ich mir die Frage: „Wie können wir als AGUS-Gruppe eigentlich präventiv tätig sein?“ Zu uns kommen trauernde Angehörige, die einen lieben Menschen bereits durch Suizid verloren haben. Die Antwort liegt nahezu auf meiner Hand: „Präventive Arbeit können wir nicht leisten.“ Ich teilte die Meinung, dass Therapeuten, kirchliche Einrichtungen oder die Telefonseelsorge die erste Anlaufstelle sind, Hilfe zu leisten und zuzuhören. Aber das ist so nicht ganz richtig.

Der ökumenische Gottesdienst, eröffnet durch den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Heinrich Bedford-Strohm und des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx, hat mich zum Nachdenken gebracht. Zum einen durch die Kirche selbst, zum anderen durch einen etwas unorthodoxen, leicht „durchgeknallten“ jungen Mann namens M.

Lasst mich das bitte näher erläutern:

Sicher, über die Kirche lässt sich streiten. Ich selbst bin kein regelmäßiger Kirchgänger, wobei diese Tatsache für mich nichts mit Glauben zu tun hat. Auch Bedford-Strohm räumte ein, dass die Kirche über Jahrzehnte, wenn nicht gar Jahrhunderte versagt hat. Sie hat Menschen, die sich das Leben genommen haben, als Selbstmörder moralisch verdammt, ihnen das Begräbnis verweigert und die Angehörigen in ihren Schuldgefühlen alleine gelassen. Mittlerweile öffnet sich auch die Kirche.

Kardinal Marx sprach sich für mehr Achtsamkeit in der Gesellschaft aus. Ein wach-sames Miteinander, ein aufmerksames Auge und beherztes Eingreifen können die Rettung eines Menschenlebens sein. Auch wir, alle TeilnehmerInnen der AGUS-Gruppen gehören zur Gesellschaft.


Im Anschluss an den Gottesdienst sind Gespräche geführt worden. Von der Telefonseelsorge über die Deutsche Bahn Stiftung und die Arbeit als Kinder- und Jugendpsychotherapeutin bis hin zur miesesten, aber gemeisterten Lebenssituation eines jungen Mannes.

M. imponierte mir. Ganz offen schilderte dieser Typ, dass sein Leben von 18 bis Mitte 20 eine Katastrophe war. Kein Ziel, keinen Bock. Er litt unter einer unbehandelten Depression und konkretisierte seine Pläne, sich das Leben zu nehmen. Geholfen hat ihm letztlich seine Angst. Angst, etwas zu verlieren. Marcel beschloss u. a. eine „Community“ zu gründen um zu zeigen, dass Menschen wie er nicht alleine sind. Für ihn ist das Wichtigste, darüber zu reden. Nicht darüber zu reden macht alles noch schlimmer.

Unsere Arbeit ist wichtig. Wir stellen Angehörigen den Raum des Austauschens zur Verfügung. Wir sind da, wenn Angehörige plötzlich vor einem Scherbenhaufen stehen. Und wir sind sensibilisiert. Für jemanden, der sich das Leben nehmen möchte, ist dieses Gefühl okay. Deswegen verurteilen wir ihn nicht. Für uns ist er kein Freak. Ganz im Gegenteil, wir müssen ihm Halt geben und klar machen, dass es einen harten Weg daraus gibt. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, unser Leben zu leben und zu genießen. Denn es darf uns gut gehen und wir können lachen.

Für die AGUS-Gruppe Hannover war es eine gelungene, super schöne Veranstaltung. Mich hat sie zusätzlich inspiriert, meine Geschichte über die Höhen und Tiefen meiner Freundschaft zu Peter weiter zu schreiben.

*Michael Häußler
AGUS-Gruppe Hannover*



Entzaubert - Caro´s letztes Gedicht

*In tiefer dunkler Nacht
Am morschen Apfelbaum
Da hängt mein letzter Traum*

*Hats Fallen wohl vergessen
Wollt sich mit andren messen
Die vor ihm aufgegeben*

*Der Traum hat keinen Namen
Doch ist schon längst der Samen
Vom Apfelbaum verdorrt*

*Wer spricht das Zauberwort?
Das ihn erlöst von seinem Sterben
Zu hängen am entlebten Leben*

Carolin G. (1977-2008)

Ausstellungstermine September 2019 bis April 2020

Die drei identischen Ausstellungen sind in den folgenden Monaten in vielen Städten zu sehen. Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen vor Ort erhalten Sie auf unserer Homepage oder beim jeweiligen Ansprechpartner.

Landau (Rheinland-Pfalz)

06.09.-21.09.2019, Stadtbibliothek (Heinrich-Heine-Platz 10)

Kontakt: Christine Burckhart (AGUS-Gruppe Edesheim)

Tel. 06340-918 408, E-Mail: m.burckhart@t-online.de

Regensburg (Bayern)

07.10.-12.10.2019, Donaueinkaufszentrum (Weichser-Weg 5)

Kontakt: Hermine Reisner (AGUS-Gruppe Regensburg)

Tel. 0941-381 995 31, E-Mail: agus-regensburg@gmx.de

Kassel (Hessen)

22.10.-10.11.2019, Kreishaus/vhs (Wilhemshöher Allee 21)

Kontakt: Salome Möhrer-Nolte (TelefonSeelsorge Nordhessen e.V.)

Tel. 0561-282 399, E-Mail: salome.moehrer-nolte@ekkw.de

Altenkirchen (Rheinland-Pfalz)

04.11.-15.11.2019, Evang. Landjugendakademie (Dieperzbergweg 13)

Kontakt: Helga Seelbach (Mitarbeiterin der Landjugendakademie)

Tel. 02681-95 16 28, E-Mail: seelbach@lja.de

Ingolstadt (Bayern)

22.11.-01.12.2019, Ort wird noch bekannt gegeben

Kontakt: Dr. Christoph Riedel (Hospizverein Ingolstadt)

Tel. 0841-17 111, E-Mail: christoph.riedel@hospizverein-in.de

Sindelfingen (Baden-Württemberg)

15.01.-14.02.2020, Rathaus (Rathausplatz 1)

Kontakt: Arbeitskreis Leben Böblingen

Tel. 07031-304 9259, E-Mail: akl-boeblingen@ak-leben.de

Naumburg (Sachsen-Anhalt)

28.02.-31.03.2020, Klinikum Burgenlandkreis (Humboldtstr. 31)

Kontakt: Dr. Felix M. Böcker (Klinik für psychische Erkrankungen)

Tel. 0344-521 032 00, E-Mail: fm.boecker@klinikum-burgenlandkreis.de

Wangen im Allgäu (Bayern)

06.03.-19.03.2020, Ort wird noch bekannt gegeben

Kontakt: Birgit Rathgeb-Schmitt (Schuldekanatamt Wangen)

Tel. 07522-67 18, E-Mail: sdaghrs.wg@drs.de

Arnsberg (Nordrhein-Westfalen)

27.03.-04.04.2020, Rathaus (Rathausplatz 1)

Kontakt: N.N.

Mauern trennen. Mauern machen einsam. Mauern verhindern Menschlichkeit. Die Wanderausstellung „Gegen die Mauer des Schweigens“ möchte diese Mauern überwinden. Sie möchte das Schweigen brechen. Sie informiert über Selbsttötungen und die schwere Trauer danach. Sie bietet Informationen für all jene, die sich aus beruflichen oder ganz persönlichen Gründen mit dem Tabuthema Suizid auseinandersetzen. Die Ausstellung soll dazu beitragen, die Situation der Hinterbliebenen kennen zu lernen und mehr Möglichkeiten einer hilfreichen Unterstützung zu erfahren.

Holen Sie die Ausstellung dazu doch auch in Ihre Region!

Seitens der AGUS-Bundesgeschäftsstelle unterstützen wir Sie dabei gerne!

„Wie gut, dass mal öffentlich darüber geredet wird“

Die AGUS-Ausstellung zu Gast in Vlotho

Mit diesen Worten kam eine Gottesdienstbesucherin auf eine Mitarbeitende der TelefonSeelsorge Ostwestfalen zu. Am 9. September 2018 feierte die TelefonSeelsorge mit Sitz in Bad Oeynhausen anlässlich des Welt-Suizid-Präventionstages einen Gottesdienst unter dem Thema „Brücken ins Leben“ und eröffnete anschließend die AGUS-Ausstellung. Das offene Ansprechen der Trauer, in der Angehörige von Suizidopfern sich oft festgehalten fühlen, bedeutete für manche BesucherInnen des Gottesdienstes und der Ausstellung tatsächlich eine Brücke vom Unaussprechlichen ins Sagbare und damit auch ins Tröstende.

Die TelefonSeelsorge Ostwestfalen hatte es sich für 2018 zur Aufgabe gemacht, einerseits den Tod durch Suizid öffentlich anzusprechen und andererseits ein offenes Ohr für die Angehörigen und ihr Trauererleben zu zeigen. Schließlich ist die Vorläuferin der TelefonSeelsorge 1956 als „Ärztliche Lebensmüdenbetreuung“ in Berlin von dem Arzt und Theologen Klaus Thomas gegründet worden.

Heute werden viele andere Themen am Notruftelefon besprochen, doch wenn Menschen anrufen, die davon reden, dass sie nicht mehr leben wollen, sind das Gespräche, die von den ehrenamtlich Mitarbeitenden ein besonderes Maß an Aufmerksamkeit und Kraft erfordern. Im Anschluss braucht es dann eine angemessene Zeit um in der Supervision zu reflektieren, was sie in dem Telefonat erlebt haben und wie sie darauf eingehen konnten.

Die AGUS-Ausstellung wurde vom 9. – 20. September 2018 in der Ev. Kirche St. Stephan in Vlotho gezeigt. Wenn man die Kirche betrat, war das Thema sofort präsent. Der Kirchraum war ringsum an den Wänden mit den Ausstellungsbannern behängt. Von Dienstag bis Samstag war die Kirche täglich sechs Stunden geöffnet und zu den Gottesdienstzeiten. Immer war eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner da, wenn z.B. Fragen aufkamen von Menschen, die beruflich mit dem Thema beschäftigt sind oder Betroffene kamen, die gern reden wollten oder sich schweigend in eine Kirchenbank setzten. Manchmal war es nur ein verstehender oder tröstender Blick, den die Besucherinnen und Besucher aus der Ausstellung mitnehmen wollten. Aber auch Touristen, die den kleinen Ort an der Weser besuchten, schauten herein und ließen sich ansprechen und von der Thematik berühren.

Einige BesucherInnen haben rückgemeldet, wie gut es war, sich mit Hilfe des offenen Angebotes der Ausstellung den Tod eines Partners oder eines Kindes noch einmal emotional zu realisieren und dies jemand Außenstehenden gegenüber zu äußern. „Da hört mir jemand zu und nimmt mich mit allen Emotionen ernst! Und ich muss den andern nicht schonen, weil er nicht so direkt betroffen ist wie ich selbst, sondern darf weinen und klagen, aber auch Erleichterung äußern, wenn z. B. eine längere anstrengende Krankheitsphase vorausgegangen ist.“

Andere konnten leichterem Herzens auf eine Zeitspanne ihrer emotionale Gesundung und Verarbeitung des Geschehenen blicken - vielleicht auch mit Tränen in den Augen.

Zwei weitere Veranstaltungen in diesem Projekt sollen noch kurz erwähnt werden. Saskia Jungnikl las in der Bad Oeynhausener „Druckerei“ aus ihrem Buch „Papa hat sich erschossen“. Im Anschluss daran stellte sie sich den Fragen der Zuhörenden und machte durch ihre ganz persönliche Sicht auf die Erlebnisse möglich, über Suizid offen und öffentlich ins Gespräch zu kommen. Gemeinsam mit ihrer Mutter Susanne stand Saskia Jungnikl am Tag darauf auch für einen Fortbildungstag der ehrenamtlichen TelefonSeelsorgerInnen aus Bad Oeynhausen unter demselben Thema zur Verfügung.

Für die TelefonSeelsorge Ostwestfalen bedanke ich mich sehr für die gute Zusammenarbeit mit der AGUS-Bundesgeschäftsstelle, der Kirchengemeinde St. Stephan in Vlotho und dem Begegnungszentrum „Druckerei“ in Bad Oeynhausen. Dieses Projekt lag uns sehr am Herzen und wir empfehlen AGUS in jedem Fall weiter. Für die Ausbildung sind uns die Broschüren, Bücher und Flyer, die Sie rund um das Thema Suizid herausgegeben haben, sehr hilfreich.

*Sabine Scholz-Hörstmann
ehemalige Leiterin der TelefonSeelsorge Ostwestfalen*

„Es bleibt offen“

Worte, Musik und Tanz zum Leben mit Suizid in Kulmbach

Anlässlich der „Woche für das Leben“ war die AGUS-Ausstellung im Mai dieses Jahres in der Spitalkirche im oberfränkischen Kulmbach zu sehen. Besonders die Eröffnungsveranstaltung dürfte den Besucherinnen und Besuchern in Erinnerung bleiben. Der Lebenstänzer Dr. Felix Grützner gestaltete zusammen mit dem AGUS-Geschäftsführer Jörg Schmidt am Klavier einen eindrücklichen Abend mit nachdenklichen Worten, besinnlicher Musik und bewegendem Tanz.

Grützner betrat den Kirchenraum tastend und suchte Schritt für Schritt Orientierung. In den anschließenden Texten „Schmerz“ und „Sprachlosigkeit“ kam die Situation von Menschen nach einem Suizid mehr als deutlich zum Ausdruck. Eine Improvisation über das Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“ unterstütze deren Wirkung.

Tastend ging es im Trauerprozess weiter: „Sprechen können“ und „Fragen über Fragen“ waren die nächsten Texte. Nach dem Text „Steiniger Weg“ warf Grützner symbolisch Steine der Wut von sich in einen Bach, passend begleitet vom Choral „Ins Wasser fällt ein Stein.“ Beistand, Beileid und Trost wurden im weiteren Verlauf zentrale Elemente. In einem der Texte hieß es: „Geteilte Ohnmacht fühlt sich nicht gut an. Aber sie ist so viel besser als einsame Verzweiflung.“ Den wiegenden Charakter des Lieds „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ nahm Grützner wunderbar in seinem Tanz auf.



In der knapp einstündigen Veranstaltung fühlten sich die Teilnehmenden auf eine ganz besondere Art angesprochen und auch mitgenommen auf dem Weg durch die schwere Trauer nach einem Suizid.

Jörg Schmidt

Die Ausstellung in Kulmbach, der Informationsstand beim Kirchentag in Dortmund (S. 17) und das Familienseminar (S. 18) wurden im Rahmen der Selbsthilfeförderung nach § 20h Sozialgesetzbuch V finanziert durch die BARMER.

Ein herzlicher Dank für diese Unterstützung!

BARMER

Mitglied werden bei AGUS e.V.

Ich möchte AGUS e.V. als Mitglied unterstützen

- mit dem satzungsgemäßen Jahresbeitrag von 50 Euro
- mit einem freiwillig höherrn Mitgliedsbeitrag von Euro

.....
Vor- und Zuname

.....
Geburtsdatum

.....
Straße, PLZ, Ort

.....
Tel.Nr., E-Mail

.....
Unterschrift

Die Mitgliedschaft kann jederzeit schriftlich zum Monatsende beendet werden.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige AGUS e.V. (Cottenbacher Str. 4, 95445 Bayreuth) den oben angegebenen Jahresbeitrag vmittels Lastschrift jeweils im Juni einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

.....
Kontoinhaber

.....
IBAN

.....
BIC-/SWIFT

.....
Bankinstitut

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers

AGUS-Gläubiger-ID: DE19 ZZZ 000000 68982

Der AGUS-Mitgliedsbeitrag ist steuerlich voll absetzbar!

Was für ein Vertrauen

Eindrücke vom Messestand beim Kirchentag in Dortmund

Nach den überaus positiven Erfahrungen der letzten Jahre war AGUS auch dieses Jahr wieder mit einem Messestand beim Evangelischen Kirchentag vertreten. Unter dem Motto „Was für ein Vertrauen“ kamen Mitte Juni 2019 ca. 120.000 Menschen nach Dortmund.

Die MitarbeiterInnen der AGUS-Bundesgeschäftsstelle wurden bei der Betreuung des Stands tatkräftig von weiteren Vorstandsmitgliedern, Ehrenamtlichen und den GruppenleiterInnen aus Ansbach, Dorsten, Bochum und Euskirchen unterstützt. „Da die Resonanz erneut sehr groß war und teilweise auch lange und intensive Gespräche geführt wurden, sind wir dankbar für die breite Unterstützung unserer Mitglieder“ so Jörg Schmidt.

Es kamen sowohl Suizid-Betroffene als auch NotfallseelsorgerInnen und andere interessierte BesucherInnen an den Stand. Berühmtester Gast war sicherlich der Landesbischof der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm (siehe Foto). Mit ihm hatte AGUS schon im Vorfeld der „Woche für das Leben“ Kontakt aufgenommen und auf die Besonderheiten der Trauer nach Suizid hingewiesen. In seiner Predigt zur Eröffnung dieser Aktion in Hannover (siehe S. 10), ging er darauf ein. Und wie er am Stand in Dortmund berichtete, erfuhr er im Anschluss daran sehr positive Rückmeldungen. Er sei sehr dankbar, dass es AGUS gebe und so eine Anlaufstelle für suizidbetroffene Menschen vorhanden sei.



Erstmals gestalteten Jörg Schmidt und Elfie Loser einen Workshop zum Thema „Trauer nach Suizid“, der erfreulicherweise von knapp über 30 Menschen besucht wurde. Neben NotfallseelsorgerInnen waren auch Betroffene und Interessierte anwesend, die großes Interesse an den Angeboten und Möglichkeiten von AGUS gezeigt haben.

Jörg Schmidt

Veränderungen und neue Verantwortungen

Der 13-jährige Linus berichtet

Bevor ich jetzt anfangen über das Seminar zu erzählen, möchte ich erst mal erklären, was ein Familienseminar überhaupt ist und worum es bei uns ging. Ein Familienseminar ist ein Seminar, also eine Lernveranstaltung, für Familien. Das Seminar, über das in diesem Bericht erzählt wird, hatte den Schwerpunkt auf Menschen gelegt, bei denen ein Familienmitglied durch Suizid ums Leben gekommen ist. Ziel der Veranstaltung war, eben diesen Menschen zu helfen mit dieser Situation umzugehen.



Das Seminar war in 4 Tage unterteilt. Als wir angekommen waren und so gut wie alle Sachen verstaut hatten, wurden wir mit Kaffee und Kuchen begrüßt. So konnten wir schon einmal ins Gespräch kommen und sehen, wer an dem Seminar teilnimmt. Als alle satt waren, haben sich alle, die beim Seminar mitgemacht haben, im Plenum versammelt, wo wir zunächst einige Kennlernspiele gespielt haben. Außerdem wurden wir noch in Stammgruppen aufgeteilt, die dem Alter nach eingeteilt waren, damit wir mit ungefähr Gleichaltrigen in einer Gruppe sein würden. Es gab insgesamt 4 Gruppen: eine Kindergruppe, eine Jugendgruppe und zwei Erwachsenengruppen. In die Jugendgruppe gingen insgesamt neun Jugendliche. Wir hatten zwei sehr nette Betreuer. Wir haben uns in der Jugendgruppe alle auf Antrieb verstanden. Und auch wenn einige noch etwas schüchtern waren, sind wir unglaublich schnell als Gruppe zusammengewachsen. Auch die Betreuer. Sie haben sich sehr gut um uns gekümmert und sie haben einen großen Teil dazu beigetragen, dass wir uns mit unseren Gefühlen verstanden gefühlt haben. An dieser Stelle möchte ich noch einmal DANKE sagen! Ihr habt uns wirklich geholfen besser mit diesen Umständen umzugehen. In den Gruppen haben wir Regeln aufgestellt und sind dann noch einmal ins Plenum gegangen, um die letzten organisatorischen Dinge zu besprechen. Nach dem Abendessen sind wir noch einmal in die Stammgruppen gegangen. Dort haben wir wieder einige Kennlernspiele gespielt, und erzählt wer aus unserer Familie ums Leben gekommen ist. Anfangs fiel es uns schwer mit fremden Personen darüber zu sprechen, doch am Ende waren alle glücklich darüber, es geschafft zu haben. In der anschließenden großen Runde haben wir zusammen ein Lagerfeuer gemacht.

Tag 2 begann mit einem schönen Frühstück, welches wir alle genossen haben. Danach sind wir ins Plenum gegangen, um die restlichen organisatorischen Dinge zu klären, wie z.B. die Sache mit der Kinderübergabe. Von dort aus ging es direkt in die

Stammgruppen. Dort bekamen wir die Möglichkeit, über den Menschen, um den wir trauern und über die Art, wie er ums Leben gekommen ist zu reden. diese Möglichkeit wurde von allen genutzt, und der Raum war voller Emotionen. Viele haben geweint, wurden aber fast sofort wieder aufgebaut. Es war sehr schön zu sehen und zu fühlen wie wir uns gegenseitig unser Verständnis zeigten und niemand aufgrund der Tatsache, dass derjenige weinte, ausgelacht oder verspottet wurde. Dies war wahrscheinlich der Punkt, an dem wir anfangen, uns gegenseitig zu vertrauen, und richtige Gespräche aufzubauen. Als alle erzählt hatten was ihnen passiert war, stellten uns die Betreuer das sogenannte Trauerkaleidoskop vor das verschiedene Facetten besaß. Die Facetten stellten verschiedene Phasen des Trauerns da. So konnten auch wir sehen, in welcher Phase des Trauerns wir uns gerade befinden. Nach Spielen, in denen wir unter anderem unsere Wut rauslassen konnten, stand am Nachmittag Freizeit an. Dabei konnten wir uns auch viel unterhalten und mit dem Hund spielen, der uns von einer Seminarteilnehmerin anvertraut wurde. An den Abenden trafen wir uns zum gemeinsamen Tischtennis spielen.

Tag 3 begann im Plenum, wo wir innerhalb der Familien ein Familienwappen aus Ton herstellen sollten, die nach ihrer Fertigstellung vorgestellt wurden. Es waren richtige Kunstwerke dabei, die von Kreativität nur so strotzen. Die Wappen wurden getrocknet, damit wir sie zum Ende des Seminars, mit nach Hause nehmen konnten. Zurück in der Gruppe bekamen wir zunächst etwas Zeit, um zu überlegen, welche Veränderungen der Tod des Familienmitglieds mit sich gezogen habe, z.B. welche Verantwortungen wir dazu bekommen haben, oder was sich in den Beziehungen zu den anderen Familienangehörigen geändert hat. An dieser Stelle ist den meisten von uns erst bewusst geworden, dass es überhaupt Veränderungen gegeben hat. Diese Dinge haben wir dann vorgetragen. Außerdem sollten wir noch sagen, was wir uns in diesen Punkten wünschen würden und bekamen Lösungsvorschläge von der Gruppe. Nach dem Abendessen gab es noch eine Gedenkstunde, welche im Plenum stattfand. In dieser Zeit konnte man sich noch einmal an die oder den Verstorbenen erinnern. Jeder durfte ein Teelicht für den Verstorbenen anzünden und seinen Namen nennen. Es gab viele Tränen, doch es war dennoch ein besonders schöner Augenblick.

Der letzte Tag war leider sehr kurz. Nach dem Frühstück, versammelten wir uns für die Abschlussrunde im Plenum, wo es hieß, Abschied zu nehmen. Nach ungefähr einer halben Stunde gaben wir die Bögen ab, und dann hieß es auch schon Abschied nehmen. Das war sehr traurig. Viele fanden es schade, dass das Ereignis schon vorbei war, und fast alle mussten sich von Freunden trennen, die sie dort gefunden haben. So wurde der Abschied ein sehr emotionsreicher Moment, mit vielen Umarmungen.

Im Fazit war dies ein unvergessliches Ereignis, welches von Freundschaft und Vertrauen geprägt war, und uns wirklich sehr geholfen hat.

Rucksack des Schicksals

Gedicht von Elisabeth Denninghaus

Ein Tag wie stets, wie üblich,
seit dreißig Jahren schon.
Nur heute so betrüblich,
ich weiß noch nicht, wovon.

Der Weg zum Werk, das Schutztor,
alles wohl vertraut.
Ich komme mir heut' traurig vor.
Da drängt was hoch, was tief verstaut.

Wie üblich Excel im Büro,
Tabellen, planen, schreiben.
Unüblich geht's mir damit so,
als würde ich nur Zeit vertreiben.

Heut' sitzt ein Kind an dem PC,
mit Tränen in den Augen.
Was hat es bloß, was tut ihm weh?
Für Arbeit gerade nicht zu taugen.

Ganz plötzlich ist die Stimmung klar,
denn morgen - doch vor fünfzig Jahr'
ging meine Mutter, musste raus,
Frieden zu finden im anderen Haus.

Ihre Entscheidung, frei zu sein,
bracht' ewig langen Kummer ein.
Genauso lang hielt auch die Mauer
des Schweigens und die stille Trauer.

„Warum nur?“ - frag ich mich seitdem -
konnte das denn niemand sehen?
Gab es nirgends sonst ein „Komm,
ich helfe dir, ich mach das schon.“

Nirgendwo mehr eine Hand,
voll Kraft und Liebe und ein Band,
Sie hier zu halten, hier auf Erden?
Zu sehen, was die Kinder werden.

Zu klein der Halt. Zu groß die Not.
Der Jüngste mit dem Unfalltod

braucht Sie viel mehr, allein.



Der Vater, der den Traktor fuhr,
verlor viel mehr als dieses Kind.
Mit Alkohol löscht' er die Spur -
die Seele wurd' nicht blind.

Der Freund war falsch, die Nöte blieben,
vergrößerte den Schaden.
Zu viele, die ihm Schuld zuschrieben?
Zu viel wurd' aufgeladen.

Der Schaden zwischen Frau und Mann
ließ Trost kaum zu, forderte dann
Verdrängung, um zu funktionieren.
Die Seele sollte akzeptieren.

Der Vater, der den Traktor fuhr,
sah bald kein Ziel mehr für sich – nur
beiden zu folgen, sollt' ihn heilen.
Dasselbe Schicksal wollt' er teilen.

Es muss bestimmt was anderes geben,
ihr schenktet doch vier weitere Leben.
„Geht nicht, bleibt hier, verzagt nicht noch!
Ihr seid nicht schuld! Wir brauchen doch
euch beide und auch unser Heim.“

Fünfzig Jahre helfen nicht,
das Schicksal zu verstehen.
Nur eines weiß ich ganz gewiss,
so sollte niemand gehen.

Und die, die blieben, litten weiter,
das Trauma nicht erkannt.
D'rum hol dir Hilfe, leb' befreiter,
dann wird das Leid nicht eingebrannt.

Irgendwo gibt's eine Hand, ein Band,
dich hier zu halten.
Auch wenn du meinst, du stehst am Rand,
lass nie dein Herz erkalten.

Es ist zu kostbar, unser Leben,
du darfst es nicht von selbst aufgeben.

*Aus: Elisabeth Denninghaus: Schicksal ist (d)eine Entscheidung.
Denkanstöße und Lebensindrücke in Gedichtform (ISBN 978-3-
7481-9289-3)*

Die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung

Martha Wahl berichtet als AGUS-Vertreterin von der Verhandlung

Zur Sache

Am 03.12.2015 wurde im Bundestag folgendes Gesetz (§ 217 StGB) verabschiedet:

(1) Wer in der Absicht, die Selbsttötung eines anderen zu fördern, diesem hierzu geschäftsmäßig die Gelegenheit gewährt, verschafft oder vermittelt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Als Teilnehmer bleibt straffrei, wer selbst nicht geschäftsmäßig handelt und entweder Angehöriger des in Absatz 1 genannten anderen ist oder diesem nahesteht.

Gegen dieses Gesetz hatten beim Bundesverfassungsgericht (BVG) mehrere Personen, die für sich das Recht auf Beihilfe zu einem Suizid beanspruchten, einige in der Sterbehilfe engagierte Ärzte, Sterbehilfevereine und weltanschauliche Institutionen Beschwerde eingereicht. Auf der anderen Seite stand eine Abordnung des Bundestags, welche das 2015 verabschiedete Gesetz in seiner aktuellen Fassung auf den Weg gebracht hatte.

Als „Sachverständige Dritte“ waren Wissenschaftler aus dem Bereich der Suizidforschung, Palliativmediziner, Vertreter von Hospizvereinen und Pflegeverbänden, von Ärztekammern und der Bundesapothekenkammer sowie AGUS geladen. Ich wurde von der Geschäftsführung gebeten, dieses hohe Amt für AGUS wahrzunehmen. Die Fragestellung: Das Gericht sei „an Erfahrungen bei der (psychologischen) Betreuung von Personen, die einen Angehörigen oder eine nahestehende Person durch Suizid verloren haben, interessiert, insbesondere an den Auswirkungen, die ein Suizid auf den näheren Familien- oder Bekanntenkreis hat.“

Karlsruhe

Etwas bang vor meiner Aufgabe reiste ich am 15. April nach Karlsruhe. Am nächsten Tag, Dienstag, 16. April, 9 Uhr: Vorbesprechung in der Räumlichkeiten des BVG. Dann - im Sitzungssaal: Punkt 10 Uhr der ehrwürdige, hochoffizielle Beginn. Mit der Ansage „das hohe Gericht“ betreten der Präsident des Verfassungsgerichts, Herr Andreas Voßkuhle, und sieben weitere RichterInnen in ihrer scharlachroten Amtstracht den Saal und nehmen ihre erhobenen Plätze ein. Schon die sehr tiefgründigen Vorreden zeigen, dass sie sich intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt haben.

Es ergeht das Wort an die Beschwerdeführer und ihre Vertreter.

Ihre wesentlichen Argumente: das Recht des Menschen auf Selbstbestimmung, auch in Bezug auf das eigene Sterben, der ethische Anspruch, Menschen nicht einem qualvollen Sterben auszusetzen und sie bei Sterbewunsch nicht den Weg eines gewaltsamen, einsamen Suizids nehmen zu lassen, wie Erhängen,

Eisenbahnsuizid oder das Sterbefasten, sondern ihnen durch Suizidassistenten einen friedlichen Tod im Kreis ihrer Angehörigen zu ermöglichen. Dass Berufs- und Gewissensfreiheit der Ärzte eingeengt und in der aktuellen Gesetzeslage viele verunsichert seien, wann sie sich strafbar machen würden. Dass damit eine Situation entstanden sei, in der schwer kranken und von Schmerzen gequälten Menschen die notwendige Behandlung oft nur noch unzureichend zuteilwerde.

So verständlich und nachvollziehbar manche Argumente durchaus waren, die Berichte aus der Praxis waren z.T. doch recht skurril und für mein Verständnis bedenklich. Ein besonderes Gewicht bekam diese Seite noch dadurch, dass einer der geladenen Beschwerdeführer, ein an Krebs leidender Arzt, in den Tagen vor der Verhandlung durch Suizid verstorben war. Auf seine vor seinem Tod geäußerte ausdrückliche Bitte hin wurde seine Stellungnahme posthum im Sitzungssaal vorgelesen.

Es folgte die Arbeitsgruppe aus dem Bundestag.

Sie sehen neben dem Recht auf Selbstbestimmung den Schutz des Lebens als wesentlich. Statt übereilten und geschäftsmäßigen Suizidhilfeangeboten ginge es um Stärkung der Behandlungsangebote, z.B. durch Ausbau der Palliativmedizin. Bei Lockerung oder außer Kraft setzen des Paragraphen 217 sei eine Zunahme der Zahl der assistierten Suizide im Sinne eines Dammbrochs zu befürchten, vergleichbar den Entwicklungen in den Benelux-Ländern, in der Schweiz oder in Oregon/USA.

In diesem Sinn haben auch viele Sachverständige argumentiert.

Eindrucksvoll die Vorträge der Palliativmediziner, Hospizvereine und Pflegeverbände, wissenschaftlich fundiert und praxisnah. Bemerkenswert, dass bei offener Gesprächsführung, guter Beratung und Information und palliativmedizinischer Begleitung letztlich nur ein verschwindend geringer Anteil schwerkranker Menschen bei ihrem ursprünglich geäußerten Suizidwunsch bleibt.

Dass ein Suizidwunsch in den allerseltensten Fällen wirklich aus freier Willensentscheidung entspringt, sondern aus dem Zustand intrapsychischer Einengung bei tiefen seelischen Krisen, führte Prof. Manfred Wolfersdorf von der DGS aus. Für die Vertreter der Ärztekammern ist die Berufsordnung weisend: Diese gibt z.B. in Baden-Württemberg vor: „Ärztinnen und Ärzte haben Sterbenden unter Wahrung ihrer Würde und unter Achtung ihres Willens beizustehen“. Es geht um Sterbebegleitung, auch um Sterben lassen z.B. durch Begrenzen oder Beenden einer Behandlung, wenn dies dem Wunsch des Patienten entspricht. Die aktuelle Gesetzesformulierung lasse Ärzten genug Freiraum, um im Rahmen ihres ärztlichen Ethos und nach ihrem Gewissen zu handeln, ohne sich strafbar zu machen.

Vor meinem Beitrag war Frau Prof. Birgit Wagner aus Berlin an der Reihe. Sie konnte mit Zahlen belegen, dass auch nach assistiertem Suizid ein Teil der hinterbliebenen Angehörigen sehr belastet ist. So zeigten etwa 30 % der Hinterbliebenen

Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung. Bei anderen seien keine schwereren anhaltenden Beeinträchtigungen feststellbar.

Ich selbst, als ich am späten Nachmittag des 16. April ans Rednerpult gebeten wurde, habe mich vorgestellt als jemand, der schon von Berufs wegen (Fachärztin für Psychiatrie) mit Fragen um Suizidalität häufig konfrontiert ist und dann als Partnerin meines langjährig psychisch erkrankten Ehemanns und schließlich durch dessen Tod diese Erfahrung leider auch persönliche hautnah erleben musste. Vor dem Verfassungsgericht spräche ich als Vertreterin von AGUS. Offen habe ich vermerkt, dass ich keine Erfahrung mit Hinterbliebenen von assistiertem Suizid habe. Dies schienen Präsident Voßkuhle und die anderen RichterInnen des Verfassungsgerichts auch nicht erwartet zu haben.

Meine Ausführungen muss ich hier nicht detailliert wiederholen - Hinterbliebene wissen leider zu gut, was Suizidtod für sie heißt. Dass das Angebot von Suizidbeihilfe, z.B. durch Bereitstellen von Medikamenten zur Selbsttötung, gewaltsamere Suizide erheblich reduziere (- Argument der Beschwerdeführer -) sei nach meiner Kenntnis nicht belegt.

Der Mittwoch zog sich hin mit Detailfragen an die Beschwerdeführer und vereinzelt noch an die Sachverständigen. Dass die Abgeordneten des Bundestags in ihrem Plädoyer für den Paragraphen 217 auch auf meine Ausführungen zur Not der Hinterbliebenen verwiesen, überraschte mich positiv. In einer zunehmenden Stimmung der Ermüdung im Lauf dieses Tages ist mir die wiederholte Formulierung „Recht auf Suizid“, auch aus dem Mund der Verfassungsrichter, noch allzu intensiv im Ohr.

Persönliches Resümee

Eine Verhandlung des BVG mitzuerleben, war für sich ein eindrucksvolles Erlebnis. Meine Hochachtung allein schon vor der physischen Leistung der Verfassungsrichter. Dass die Situation Suizidhinterbliebener inzwischen auch von politischer Seite gesehen wird, sehe ich als erfreuliche Entwicklung. Wie die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aussehen wird, ist im Moment offen.

*Martha Wahl
AGUS-Gruppe Biberach*

Stellungnahme zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts

AGUS wird sich nach der Verkündung des Urteils durch das BVG zum oben geschilderten Fall in Form einer Stellungnahme äußern und positionieren. Diese wird je nach Zeitpunkt der Urteilsverkündung in einem der nächsten Runbriefe veröffentlicht.

Angela Holzmann (Hrsg.)

Was bleibt, ist die Erinnerung

Coppenrath Verlag 2018, 12,00 Euro

Mit bewegenden Texten von Trauernden, die berichten, was Ihnen in der Trauerzeit geholfen hat, stellt die Herausgeberin Angela Holzmann ihr Trauerbuch „Was bleibt, ist die Erinnerung“ vor. In diesem Buch erzählen Trauernde sehr persönlich von ihrem Schmerz, ihren Erinnerungen und ihren Hoffnungen. Es sind kurze, intime Einblicke in die Trauer, mit der sie leben. Ihre Gedanken spenden Trost und ermutigen für das Morgen.

Einige Texte aus der AGUS-Gruppe Arnberg bereichern das Buch mit ihren Texten zur Trauer nach Suizid.

Im letzten AGUS-Rundbrief (2019-1) finden sich einige Texte aus diesem Buch.



Nova Meierheinrich

Wenn Liebe nicht reicht

Edel Verlag 2018, 17,95 Euro

Die bekannte Schauspielerin und Moderatorin Nova Meierheinrich berichtet in diesem Buch über die jahrelangen Depressionen ihres Vaters, die schließlich dazu führten, dass er Suizid beging.

Man geht davon aus, dass mindestens 60 Prozent aller Suizidenten an Depression erkrankt waren. Doch wie Suizid wird auch Depression tabuisiert. Man redet nicht darüber.

„Ich möchte mit diesem Buch ein klein wenig dazu beitragen, dass die Depression als echte Krankheit wahrgenommen wird. Als das, was es ist - etwas, an dem man erkrankt ohne selbst daran Schuld zu sein. Das einen überrollt, egal wie stark man ist“, so Meierheinrich.



Alle Bücher können portofrei gegen Rechnung bezogen werden. Nutzen Sie dazu das Bestellformular auf der Homepage oder setzen Sie sich mit der AGUS-Bundesgeschäftsstelle direkt in Verbindung.

Hand in Hand für Suizidprävention

Weltsuizidpräventionstag 2019

Wie jedes Jahr gilt der 10.09. durch die Initiative der International Association für Suicide Prevention (IASP) und der WHO als Gedenktag der Suizidprävention. Es soll dadurch auf dieses oftmals noch verdrängte Thema hingewiesen werden. Es ist aber auch ein Tag der Trauer und des Gedenkens an die durch Suizid Verstorbenen. Der zentrale Gottesdienst für Deutschland findet am 10.09.2019 um 18.00 Uhr erneut in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin statt. Alle weiteren Veranstaltungen (auch vieler AGUS-Gruppen) finden sich unter www.suizidpraevention.wordpress.com

Tagungen der Dt. Gesellschaft für Suizidprävention

Herbsttagung 2019 in Regensburg

Bei der diesjährigen Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) vom 11.10. bis 13.10.2019 lautet das Thema „Suizidalität und selbst-destruktives Verhalten bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.“ Seit vielen Jahren ist AGUS stets mit einem Workshop vertreten, zunächst durch Elisabeth Brockmann, dann durch Jörg Schmidt. Diesmal wird unser AGUS-Mitglied Conrad Schröder den Workshop gestalten.

Frühjahrstagung 2020 in Günzburg

Erstmals greift die DGS das Thema Nachsorge nach einem Suizid für eine ihrer Tagungen auf. Jörg Schmidt, der auch Mitglied des DGS-Vorstands ist, hat dies angeregt und wird die Tagung mit einem Team vorbereiten. Termin ist vom 12.03. bis 14.03.2020. Traditioneller Tagungsort ist die Reisenburg bei Günzburg. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung zu beiden Tagungen finden sich unter www.suizidprophylaxe.de.

Selbsthilfeförderung für AGUS

Im Rahmen der Selbsthilfeförderung nach § 20 h SGB V erhielt AGUS e.V. eine Förderung in Höhe von 53.000,- Euro für das Jahr 2019 von der GKV - Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe auf Bundesebene. Dies ist der Zusammenschluss der Bundesverbände der Krankenkassen zur gemeinsamen und kassenübergreifenden Förderung der Selbsthilfeorganisationen. Diesem Zusammenschluss gehören an: Verband der Ersatzkassen (vdek), AOK-Bundesverband, BKK Dachverband, IKK, Knappschaft und Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten, Gartenbau. Herzlichen Dank!

„Vertrauen wagen“ AGUS-Trauerseminare für Suizidbetroffene

In den Seminaren sind noch Plätze frei.

Seminare 2019

Trauer in Bewegung	30.08. - 01.09.2019, Neroth/Eifel
Verlust eines Elternteils	11.10. - 13.10.2019, Königswinter
Verlust eines Kindes	25.10. - 27.10.2019, Waldbreitbach

Seminare 2020

Verlust des Partners	13.03. - 15.03.2020, Waldbreitbach
Verlust eines Kindes	20.03. - 22.03.2020, Waldbreitbach
Verlust eines Geschwisters	24.04. - 26.04.2020, Waldbreitbach
Kreativseminar	15.05. - 17.05.2020, N.N.
Familienseminar	11.06. - 14.06.2020, N.N.
Trauer in Bewegung	11.09.- 13.09.2020, Neroth/Eifel
Verlust des Partners	18.09. - 20.09.2020, Königswinter
Verlust eines Elternteils	09.10. - 11.10.2020, Waldbreitbach
Von Mann zu Mann	30.10. - 01.11.2020, Waldbreitbach

In ganz Europa gibt es keine vergleichbare Seminarreihe. Chris Paul hat das Konzept dafür erarbeitet und mit Kolleginnen und Kollegen weiterentwickelt, die alle ausgebildete TrauerbegleiterInnen und als SeminarleiterInnen tätig sind.

An den AGUS-Trauerseminaren können Suizidbetroffene teilnehmen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, wir bitten um rechtzeitige Anmeldung. Ausführliche Informationen zu den einzelnen Seminaren finden Sie auf unserer Internetseite. Die Anmeldung ist online möglich.

Seminare für AGUS-Gruppenleiter

Einführungsseminar
für Gründungsinteressierte **17.04. -19.04.2020** Neumarkt/Oberpfalz

Fortbildungsseminar
für AGUS-Gruppenleiter **05.06. - 07.06.2020** Neumarkt/Oberpfalz

Wir über uns

Mitarbeiter der AGUS-Bundesgeschäftsstelle

Jörg Schmidt M.A., Erwachsenenpädagoge, Leitung
Tel. 0921/150 09 60, E-Mail: joerg.schmidt@agus-selbsthilfe.de
Elfriede Loser, Beratung und Verwaltung
Tel. 0921/150 03 80, E-Mail: elfie.loser@agus-selbsthilfe.de
Doris Hofmann, Finanzbuchhaltung und Bürotätigkeiten
Tel. 0921/150 03 80, E-Mail: doris.hofmann@agus-selbsthilfe.de
Markus Arneth, Assistent der Geschäftsführung
Tel. 0921/150 03 80, E-Mail: markus.arneth@agus-selbsthilfe.de

Sie erreichen uns im Büro am besten

Montag - Donnerstag 9 - 15 Uhr, Mittwoch 17 - 19 Uhr
Bitte hinterlassen Sie uns evtl. eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

AGUS-Vorstand

Markus Eberl, Tel. 0921/ 75 76 80 (1. Vorsitzender);
Gottfried Lindner (Stellvertreter); Dr. Jürgen Wolff (Schatzmeister);
Dr. Rolf Kruse (1. Schriftführer); Elfriede Loser (2. Schriftführerin);
Karin Arnd-Büttner, Dietlind Marsch, Irmgard Chakroun (Beisitzerinnen)
Doris Hofmann (Beraterin), Dr. Klaus Bayerlein (Ehrevorsitzender)

AGUS-Gründerin

Emmy Meixner-Wülker
geboren 17. Juni 1927, gestorben 21. November 2008

AGUS-Stiftung

VR Bank Bayreuth-Hof eG
IBAN: DE51 7806 0896 0806 1140 83; BIC: GENODEF1HO1

**Wir sind dankbar für jede Spende von Mitgliedern und Förderern.
Wir sind berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.**

AGUS e.V - Spendenkonto

VR-Bank Bayreuth-Hof
IBAN: DE72 7806 0896 0006 1989 37; BIC: GENODEF1HO1

Impressum und Herausgeber

AGUS e.V. - Cottenbacher Str. 4 - 95445 Bayreuth
Verantwortlich und Layout:
Jörg Schmidt in Zusammenarbeit mit Gottfried Lindner
Der AGUS-Rundbrief erscheint zweimal jährlich (März und August).